

DIE STIFTUNG

Magazin für das Stiftungswesen und Private Wealth

Engagement unter Aufsicht

Wie Politik und Verwaltung die Zivilgesellschaft ausbremsen
Wie viel Selbstkontrolle Stiftungen zulassen

Schwerpunkt: Asset Allocation & Portfoliomanagement

Die geplanten Gesetzesänderungen für 2013

Reportagen aus Togo und Haiti

„Komplett in Aktien – das hält eine Stiftung nicht aus“

Im Gespräch mit *Michael Kopf* (Patriarch Multi-Manager GmbH) und *Jochen Egner* (Stiftung Cooperation International) über Charts als Orientierungsmarke für ein Fondsmanagement

DIE STIFTUNG: Was hat Sie motiviert, eine stiftungsgerechte Fondsstrategie aufzulegen?

Michael Kopf: Die Idee kam uns, weil die Risikoneigung von Stiftungen eines der großen Mysterien ist. Für uns ging es darum, systematisch eine einträgliche Rendite bei gleichzeitig erträglichen Risiken zu erwirtschaften. Wir fragten uns, welches Medium alle Meinungen, Einschätzungen und Positionierungen von Marktteilnehmern widerspiegelt. Die Antwort ist gänzlich einfach: Es ist der Chart, also z.B. die laufend auf- und absteigende Punktzahl des Deutschen Aktienindex. Diesem Chart stellen wir seinen geglätteten Durchschnitt der zurückliegenden 200 Börsentage gegenüber. Immer wenn die Börse nun oberhalb dieser 200-Tage-Linie notiert, haben die Anleger Vertrauen in den Markt, sind bereit, mehr zu bezahlen als für den Durchschnitt der vergangenen 200 Tage. Bricht das Vertrauen, fällt der Markt also unter die 200-Tage-Linie, sollten Investoren auf Nummer sicher gehen.

DIE STIFTUNG: Um dann was zu machen?

Kopf: In dem Moment, wenn der Markt das Verkaufssignal gibt, wird die komplette Fondsstrategie in sichere Geldmarktpapiere investiert. Erst wenn der Markt wieder über die 200-Tage-Linie steigt, wird reinvestiert. Um Fehlsignale zu vermeiden, berück-



Michael Kopf ist bei der Patriarch Multi-Manager GmbH, einem Entwickler von Investmentfondslösungen, als Vertriebs- und Schulungsleiter tätig.



Jochen Egner ist Geschäftsführer und Gesellschafter des unabhängigen Finanzdienstleisters MEP Asset-Management GmbH in Künzelsau (Baden-Württemberg). Weiter ist er ehrenamtliches Vorstandsmitglied der gemeinnützigen Stiftungen Cooperation International und Musica Sacra.

sichtigen wir eine zusätzliche 3%ige Toleranzgrenze um die jeweilige 200-Tage-Linie.

DIE STIFTUNG: Sie beziehen sich jetzt stark auf Aktien. Ist das eine reine Aktienstrategie?

Kopf: Nein, das nicht, aber komplett in Aktien, das hält eine Stiftung nicht aus,

dafür spielen die Märkte zu oft verrückt. Wir kombinieren in drei Strategien Aktien mit Renten in verschiedenen Verhältnissen, wobei das Portfolio stets von der bekannten Vermögensverwaltung DJE Kapital AG unter Leitung von Dr. Jens Ehrhardt gemanagt wird. Das Signal wiederum, rein oder raus zu gehen, kommt von der Augsburger Aktienbank. Letztlich ist das Modell denkbar einfach, ich kann es Stiftungen in wenigen Worten erklären.

DIE STIFTUNG: Wenn Sie sagen, Stiftungen verstehen das ganz schnell, haben Sie dann bereits Berührungspunkte mit Stiftungen gehabt?

Kopf: Das haben wir. Stiftungen steigen ja durch die meisten Produktangebote gar nicht mehr durch, aber das liegt nicht an den Stiftungen, sondern an der Fonds- oder

Die Vermögensverwaltung

Patriarch hat für seine Vermögensverwaltung keinen eigenen Fonds aufgelegt, sondern wählt hierfür Fonds nach einer vorab bestimmten standardisierten Anlagestrategie aus. Investoren haben hierbei drei Modelle zur Auswahl: Die erste Strategie wartet mit einem ausgewogenen Verhältnis von Aktien und Renten auf, die zweite hat Aktien übergewichtet. Die dritte und risikoreichste Strategie hat einen hohen Anteil Aktienfonds und arbeitet zusätzlich mit Rohstoff-, Absolute-Return- und Hedgedachfonds. Rentenfonds enthält das Portfolio dagegen nicht.

Der Vermögensverwaltung steht es frei, bei allen Modellen den Aktienanteil um bis zu 20 Prozentpunkte zu variieren und beim Auftreten bestimmter Signale komplett in Geldmarktfonds zu investieren.

Zertifikateindustrie. Auf das skizzierte System können sich Stiftungen verlassen. Als beispielsweise 2011 die Märkte hüstelten, signalisierte das System frühzeitig den Ausstieg aus den Märkten und bewahrte die Anleger damit vor großen Verlusten.

DIE STIFTUNG: Aber hohe Aktienquoten sind für Stiftungen schon gewöhnungsbedürftig.

Kopf: Das mag sein, aber unsere Erfahrungen zeigen, dass Stiftungen heute offener einem höheren Aktienanteil gegenüberstehen.

Jochen Egner: Das kann ich nur bestätigen. Wir sind mit der Stiftung Cooperation International exakt aus dem Grund auf das Konstrukt aufmerksam geworden, weil wir Aktien zwar wollten, diese aber nicht selbst aktiv managen konnten. Die Angst vor Verlusten, die man als Stiftung einfach mit sich herumträgt, hat uns gehemmt.

DIE STIFTUNG: Sehen Sie denn in der Aktie wirklich einen Ausweg aus dem aktuellen Renditedilemma?

Egner: Das würde ich schon so sehen, denn wer heute in Renten überinvestiert ist, handelt als Stiftung in meinen Augen fast schon fahrlässig. Weil aber Aktien schwanken, müssen sie aktiv gesteuert werden. Bei vielen Stiftungen hapert es aber genau daran. Was uns zudem gefallen hat, war die Tatsache, dass hier eine Strategie augenscheinlich auch für die kleineren Stiftungen aufgelegt wurde. Stiftungen können ab 2.500 EUR dabei sein.

DIE STIFTUNG: Eine letzte Frage noch zur Ausschüttung. Wie sieht es damit aus?

Egner: Die Vermögensverwaltung ist grundsätzlich thesaurierend ausgelegt, jedoch ist das für uns kein Problem. Insofern

Die 200-Tage-Linie als Orientierungsmarke

QUELLE: FUNDSACCESS



Durchstößt der aktuelle Kurs die 200-Tage-Linie von unten nach oben, stellt dies ein Kaufsignal dar. Durchschlägt der aktuelle Kurs dagegen die 200-Tage-Linie von oben nach unten, empfiehlt die technische Analyse den Verkauf des Wertes.

Gewinne aufgelaufen sind, werden Anteile veräußert und dann als Rücklage verwandt oder teilweise als Ertrag ausgeschüttet.

DIE STIFTUNG: Haben Sie vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte Tobias M. Karow.